

JUGENDGEWALT

Die Überthematisierung der Gewalt von Jugendlichen zeichnet ein verzerrtes Bild der Wirklichkeit.

Franz Kohler
Annette Leimer Bakkers

Die öffentliche Diskussion zum Thema Gewalt verkürzt in unzulässiger Weise die Zusammenhänge zwischen Nationalität, Altersgruppe, Gewalttaten und Straftaten¹. Eine vertiefte Analyse der Zunahme der Gewaltbereitschaft in unserer Gesellschaft widerspricht vereinfachenden Koppelungen und Deutungsmustern, wie sie bereits im Begriff der „Jugendgewalt“ enthalten sind. Auf der Grundlage verschiedener Quellen lassen sich folgende Sachverhalte rekonstruieren: Gewalt geht mehrheitlich aus von Männern mit tiefem Bildungsgrad, wenig Einkommen und Wohnsitz in städtischen Agglomerationen. Der Grad der Integration in die Gesellschaft ist ein wesentlicher Faktor für den Umgang mit Gewalt. Wer in Schule, Arbeitswelt, Politik oder in anderen kulturellen Feldern eine objektive oder auch subjektive² Erfahrung von Ausgrenzung macht, ist schneller bereit, gewalttätige Mittel einzusetzen, um seine Bedürfnisse und Ziele durchzusetzen. So ist Arbeitslosigkeit nicht nur bei Jugendlichen eng mit Gewalt verbunden. Es bedarf dringend vertiefenden Analysen zur Entwicklung der Gewaltbereitschaft in unserer Gesellschaft (z.B. durch Verfeinerung der Instrumente der Kriminalstatistik).

Kriminalstatistiken als Beleg für die Zunahme der Gewaltanwendung?

An einer Tagung zum Thema „Gewalttätige Jugend - ein Mythos?“³ haben drei Referenten ihre Thesen zu dieser Ausgangsfrage dargelegt. Auf eine dieser drei Thesen sei hier näher eingegangen:

Professor Dr. Fritz Sack von der Universität Hamburg stellt seine These unter den Titel „Jugendgewalt - Schlüssel zur Pathologie der Gesellschaft“.

Sack geht von der These aus, dass sich in der gesellschaftsweiten und internationalen Diskussion über die allgemeine Zunahme und „Verjüngung“ der Jugend- und Kinderkriminalität ein „Stellvertreter-Konflikt“ verbirgt. Er entschlüsselt diese Diskussion bzw. die Jugend- und Kinderkriminalität als Symptom für andere, nicht thematisierte Probleme und Konflikte. Im Kampf um die „Wirklichkeit“ der Kriminalität junger Menschen macht Sack folgende Merkmale aus:

1. „Eine Vernachlässigung bis vollständige Ignorierung der elementaren kriminologischen Erkenntnis, dass die offiziellen – die polizeilichen wie die

¹ Vgl. Eidgenössische Kommission für Jugendfragen, Prügeljugend – Opfer oder Täter, Bern, August 1998

² Bei Jugendlichen mit rechter Orientierung wurde auch schon folgende Konstellation beobachtet: Gewalt geht aus von Männern mit gehobenem Status der Herkunftsfamilie in ländlichen Gebieten. Bei diesen jungen Männern lässt sich eine subjektive Wahrnehmung von Ausgrenzung feststellen.

³ Tagung des National Fonds Programm 40 „Gewalttätige Jugend - ein Mythos“, 27.11.1998 Bern; Dokumentationsmappe

gerichtlichen – Kriminalstatistiken nicht die „Moral“ einer Gesellschaft abbilden und messen, sondern die der Moralhüter und Auftraggeber“.

2. „Die Überzeugung von der quantitativen Zunahme und qualitativen „Verrohung“ der Jugendkriminalität hat die Bestandfestigkeit und Immunität eines Mythos. Die jedem Mythos anhaftende Realität wird grotesk übersteigert und aufgebläht. Jeder Versuch einer relativierenden und zweifelnden Nachfrage stösst auf Nichtbeachtung bis aggressive Zurückweisung“.

Weiter bezeichnet Sack die Jugendkriminalität als Ausdruck und Instrument von gesellschaftlichen Vorgängen und Entwicklungen ausserhalb ihrer selbst:

1. „Ihrer Überthematization entspricht eine Unterthematization anderer – und bedrohlicherer – Formen von Kriminalität: „crime in the streets“ versus „crime in the suites“. Die öffentliche und mediale Sichtbarkeit und Sichtbarmachung der „Goldkragen-Kriminalität“ fehlt fast ganz.“
2. „Die Jugend dient als „alien other“⁴. Hier manifestiert sich die „Knappheit“ der Ressourcen gesellschaftlicher Integration: Nichts einigt eine Gesellschaft mehr als ihre Mörder (Emile Durkheim).“
3. „Zur Erfassung der ausserkriminellen Faktoren der öffentlichen und gesellschaftsweit aufgeregten Thematisierung der Jugendkriminalität kann das Konzept der „moralischen Panik“⁵ herbeigezogen werden.“

Sack geht schliesslich noch weiter und stellt die Hypothese auf, wonach nicht Repression als Folge steigender Kriminalität zu betrachten sei, sondern umgekehrt, Kriminalität auf Repression folge.

Beispiele hierfür könnten in naher Zukunft im Kontext der anstehenden Verschärfung der Rassismusstrafnorm zu beobachten sein, welche neu den Besitz nationalsozialistischer Symbole und Embleme unter Strafe stellt oder als Folge des Nichteintretens des Nationalrates auf die Legalisierung des Cannabiskonsums in der Herbstsession 2003.

Die zunehmende Gewaltbereitschaft ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen: Die Überthematization der Gewalt von Jugendlichen gibt ein verzerrtes Bild der Wirklichkeit wieder.

Im öffentlichen Diskurs und in den Medien wird Gewalt oft auf ein Jugendproblem reduziert. Es handelt sich dabei jedoch um eine verzerrte Wahrnehmung: Die zunehmende Gewaltbereitschaft ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen. Weiter wird Jugendgewalt als neues Problem dargestellt. Jugendgewalt ist jedoch ein wiederkehrendes Thema (man denke z.B. an die Rockerbewegung, die Jugendunruhen von 1968 und 1980). Für die Überthematization⁶ der Jugendgewalt gibt es verschiedene Erklärungsansätze: Gewalt von Jugendlichen schockiert, weil der Mythos der unschuldigen Jugend zerstört wird. Ein jüngeres Beispiel für die Überthematization der Jugendgewalt unter Ausblendung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen ist derzeit in einem Papier der CVP⁷ zu finden. Dieses Papier streift zwar einleitend kurz die gesellschaftliche Einbettung des Phänomens Jugendgewalt, verliert sich schliesslich aber in Zuweisungen der Verantwortung an

⁴ Eigene negative Züge, welche wir in unserem Gegenüber erkennen, werden solchermassen auf Distanz gehalten

⁵ im Sinne eines Diebes, der schreit: „Haltet den Dieb!“

⁶ Das Bulletin Nr. 4 „Gewalttätige Jugend“ zum NFP 40 „Gewalt im Alltag und organisierte Kriminalität“ geht näher auf diese Thematik ein, insbesondere der Beitrag von Fritz Sack mit dem Titel „Gewalttätige Jugend – Schlüssel zur Pathologie der Gesellschaft?“.

⁷ Stopp der Jugendgewalt, Vorschläge für Eltern, Lehrer, Kinder und Behörden, um die Gewalt an und unter Jugendlichen einzudämmen, CVP Schweiz, Bern, August 2003

die Eltern und fokussiert – für den Fall, dass dies doch nicht ausreicht – sehr schnell die Durchsetzung des staatlichen Gewaltmonopols als einer der primären Aufgaben des Staates.

Einige Stolpersteine auf dem Weg zur integrierten Identität

Die Pubertät zeichnet sich unter anderem durch die Bildung einer eigenen Identität aus. Auf Probleme bei dieser Identitätsbildung reagieren die Heranwachsenden oft mit einer Abgrenzungsidentität. Dies ist übrigens kein jugendspezifisches Problemverhalten, sondern gesellschaftlich akzeptiert und weit verbreitet! Siehe das Konkurrenzverhalten am Arbeitsplatz, oder auch die latente Fremdenfeindlichkeit bis in die hohe Politik. „Fremdes“ wird als Behinderung der eigenen Identität fokussiert. Und weil alles so kompliziert und widersprüchlich ist, werden Vereinfachungen gesucht: Populismus, Sexismus, Machismus, Rassismus ... Werden Menschen in Phasen der emotionalen Unsicherheit (wie zum Beispiel in der Pubertät) keine Grenzen gesetzt, führt dies oft zu einer Eskalation von Provokationsverhalten, welches dazu dient, Aufmerksamkeit zu erhalten. Solche Provokationen reichen vom Rückzug ins Private, dem psychischen Rückzug bis hin zum Missbrauch von Genuss- /bzw. Suchtmitteln oder eben dem Gewaltverhalten gegen Sachen, Tiere oder andere Menschen.

Reine Symptombekämpfung bringt keine nachhaltige Bekämpfung der Jugendgewalt und -kriminalität. Deren Ursachen müssen identifiziert werden.

Zur Bekämpfung von Gewalt und Kriminalität von Jugendlichen müssen unbedingt deren Ursachen identifiziert werden. Die immer wieder beobachtete, appellative Verantwortungszuweisung an Eltern, Lehrer oder die Polizei, bewirkt nur, deren Hilflosigkeit noch zu vertiefen und Ohnmacht zu zementieren. Blosser Symptombekämpfung bringt keine nachhaltige Lösung des Problems, rein repressive Massnahmen können sogar die Desintegration verstärken und zu vermehrter Gewalt führen. Jugendgewalt und -kriminalität manifestieren sich vorzugsweise ausserhalb des Einflusses erzieherischer Instanzen in den Freizeiträumen. Sie finden demnach in der Öffentlichkeit statt und erfordern auch öffentliche Reaktionen. Der Ruf nach mehr Polizeipräsenz oder rigider Justiz verkennt, dass strafbarem Handeln Jugendlicher in der Regel bereits lange zuvor provokative Signale vorausgehen, die nach Auseinandersetzung und Grenzziehung rufen. Zu diesem Zeitpunkt verfügen jedoch weder die Polizei noch die Justiz über Handlungsgrundlagen.

Gängige öffentliche Reaktionen auf öffentliches Gewaltverhalten Jugendlicher

Erwachsene reagieren auf jugendliches „Schwierigsein“, meist verunsichert und in erster Linie mit den beiden Extremen möglicher Reaktionen:

- Der Nichtreaktion (Wegschauen) oder anders gesagt, der Banalisierung, oder
- Der Überreaktion oder anders gesagt, der Dramatisierung.

Beide Reaktionen ignorieren die hintergründigen appellativen Signale, die Auseinandersetzung und Grenzziehung suchen. So aber wird ein Gewaltverhalten noch weiter stimuliert:

- Die Nichtreaktion provoziert Jugendliche mit Gewalthandeln zur Steigerung ihrer Provokationen (mittels Gewalthandeln), um ihrem Ziel näher zu kommen.

- Die Überreaktion führt nicht selten dazu, dass Jugendliche erfahrene Grenzziehungen im Kreis ihrer Kollegen in heldenhaftes Martyrium uminterpretieren.

An die Stelle dieser beiden Reaktionen müssten - um präventive Wirkung erzielen zu können – öffentliche Strategien treten, welche geeignet sind, den appellativen Signalen Jugendlicher mit kommunikativen Mitteln zu begegnen.

Integration als ein zentrales Mittel der Gewaltprävention

Da Gewalt mit Desintegration in Verbindung steht, sollte der Bund gezielte Massnahmen zur Integration und Chancengleichheit für alle Jugendlichen, egal welcher Nationalität, im Bildungs- und Berufsbildungswesen fördern. Denn wenn nicht parallel zu den repressiven Mitteln auch die pädagogischen Potentiale überprüft und gefördert werden, verkommen die fokussierten Massnahmen zu weiteren Mitteln der Ausgrenzung, welche die Gewaltprobleme noch verschärfen könnten. In Bezug auf ausländische Kinder und Jugendliche bietet insbesondere der Freizeitbereich grosse Integrationspotenziale. Organisationen im Jugend-, Kultur- und Sportbereich sollen in ihrem Bestreben um verstärkte Partizipation von Kindern und Jugendlichen ausländischer Herkunft unterstützt werden. Auch spielen Netzwerke oder Organisationen von Migranten und Migrantinnen eine integrationsfördernde und unterstützungswürdige Rolle.

Kurze Verfahren im Rahmen des Jugendstrafrechts

Bei strafrechtlichen Übertretungen von Jugendlichen verstreicht zwischen Straftat und der Verfügung einer Sanktion oft viel Zeit. Die Erfahrungen von (Heim-)Pädagogik und offener Jugendarbeit belegen, dass dadurch zusätzliches problematisches Verhalten stimuliert wird, sei es in Form von Wiederholungen von Straftaten, sei es in Form anderer Kompensationsstrategien wie Alkohol- oder Drogenkonsum oder der Entwicklung von psychischen oder psychotischen Problematiken. Daher ist eine Verfahrensverkürzung wünschenswert, was auch als Grundsatz in die Revision des Jugendstrafverfahrens eingeflossen ist.

Bildungspolitische Massnahmen der Gewaltprävention

Es ist in erster Linie nicht eine Frage der Herkunft oder Nationalität, ob zum Mittel der Gewalt gegriffen wird, sondern vielmehr eine Frage des Geschlechts, der sozio-ökonomischen Situation, der verfügbaren Ressourcen, der Tragfähigkeit von Perspektiven sowie der subjektiven Erfahrung des „Ausgegrenztseins“. Deshalb sollten Präventionsprogramme, bildungspolitische Massnahmen und Strategien gefördert werden, die gegen die objektive Ausgrenzung und die subjektive Wahrnehmung von Ausgrenzung (objektive und subjektive Deprivation) ankämpfen. Solche Massnahmen sind im selben Masse für junge Ausländer/innen, Rechtsextreme oder benachteiligte Schweizer/innen notwendig.

Mehrsäulen-Strategie in der Gewaltprävention

Es bedarf der Entwicklung von disziplinenübergreifenden Massnahmen, damit sowohl repressive, wie pädagogische und kurative Massnahmen ineinander greifen können. Der Bund kann hierbei den Kantonen gegenüber eine stimulierende Rolle einnehmen. Des weiteren bestehen auch Finanzhilfen des Bundes zur Förderung der

Integration von Ausländerinnen und Ausländern (das IMES⁸ und die EKA⁹ können diesbezüglich mehr Informationen liefern). Die Unterstützung von Integrationsprojekten muss unbedingt weitergeführt und ausgebaut werden. Präventive Massnahmen sind langfristig bei weitem kostengünstiger als repressive Massnahmen.

Was können wir tun?

Im Zusammenhang mit der Thematik Jugendgewalt taucht die Frage der Integration der Kinder und Jugendlichen in der Gesellschaft auf. Die Kinder und Jugendlichen sind in ihrer Integration selber gefordert: Sie können zu einer offenen Haltung in der Gesellschaft beitragen, denn sie haben Erfahrungen, die wir Erwachsenen nicht (mehr) machen. Vielfach vollzieht sich heute schon die gesellschaftliche Integration viel eher über die Peer-Gruppen als über die Erwachsenen.

Wir alle sind aber genauso gefordert. Wir müssen uns fragen, welchen Raum wir Kindern und Jugendlichen geben, welchen Stellenwert ihre Bedürfnisse und ihre Anliegen haben. Versuchen wir wirklich zu verstehen, was die Kinder und Jugendlichen von heute umtreibt? Mit einer offeneren Haltung können wir selber dazu beitragen, dass die Jugendgewalt als das angesehen wird, was es tatsächlich ist: ein Problem, das einige wenige Jugendliche direkt betrifft, und bei dessen Bewältigung sie auf unsere Hilfe angewiesen sind.









Literaturhinweise:

- Eidgenössische Kommission für Jugendfragen, Prügeljugend – Opfer oder Täter, Bern, August 1998
- Programmleitung NFP 40, Gewalttätige Jugend – ein Mythos?, Schweizerischer Nationalfonds, Sekretariat NFP, 3001 Bern, November 1999
- Gewalterfahrung von Jugendlichen, Eisner M., Manzoni P., Ribeaud D., Pädagogik bei Sauerländer Aarau, 2000
- Verlag Pestalozzianum
http://www.lehrmittelverlag.com/deutsch/pagesnav/framesE4.htm?../pages/AK_Nn.htm&../pagesadd/add_AK.htm

	218500.04 (ISBN-Nr: 3-907526-63-5)	28.50			
	Last minute, Der Tod macht auch vor der Schule nicht Halt Renate Amuat Verlag Pestalozzianum (PHZH) 1. bis 10. Schuljahr Ausgabe 2000 96 Seiten, A4, illustriert, broschiert				
	485100.04 (ISBN-Nr: 3-907526-90-2)	48.00			
	Achtung Verachtung Teil 1-4 mit Werkstatt Autorinnenteam Verlag Pestalozzianum (PHZH) Berner Lehrmittel- und Medienverlag Ab 7. Schuljahr Ausgabe 2001 Kommentar, 48 Seiten, A4, illustriert, geheftet sowie 4 Hefte zu folgenden Themen: Rassismus Nationalsozialismus Rechtsextremismus Reaktionen von Staat und Gesellschaft				

⁸ Bundesamt für Integration, Immigration und Emigration (früher Bundesamt für Ausländer)

⁹ Eidgenössische Ausländerkommission

	1001350.04 (ISBN-Nr: 3-03755-002-3) Verbotene Hilfe - Deutsche RetterInnen während Holocaust Handbuch Beate Kosmala Revital Ludewig-Kedmi Pestalozzianum Verlag (PHZH) 8. bis 13. Schuljahr Ausgabe 2003 124 Seiten, A4, illustriert, broschiert, inkl. 1 CD-ROM, Hybrid-Version	49.00	<input type="text"/>	  
	1001903.04 Zusammen leben 03, Einleitung für Begleitpersonen, Vielspr. Schweiz Miryam Eser Davolio, Marie-Claude Wenker Pestalozzianum Verlag (PHZH) 8. bis 9. Schuljahr Ausgabe 2003 16 Seiten, A4, geheftet	0.00	<input type="text"/>	  

[Fach](#)

Formularbeginn

Seiten 1 | [2](#)

Artikel-Liste - total 24 Treffer [Aktuelle Sozialthemen](#)

	Titel/Kurzbeschreibung	Preis	Anzahl	
	1001000.04 (ISBN-Nr: 3-907526-95-3) Gewalt an Schulen, Handbuch. Ursachen, Prävention, Intervention Matthias Drilling, Peter Friedrich, Hans Wehrli (Hrsg.) Pestalozzianum Verlag (PHZH) 1. bis 9. Schuljahr Ausgabe 2002 224 Seiten, 16,5 x 23 cm, broschiert	39.00	<input type="text"/>	  
	1001100.04 Wissen, wie mit Gewalt in der Schule umgehen Pestalozzianum Beratung Pestalozzianum Verlag (PHZH) 1. bis 9. Schuljahr Ausgabe 2001 24 Seiten, 14,8 x 21 cm, geheftet	10.00	<input type="text"/>	  
	1001200.04 (ISBN-Nr: 3-907526-84-8) Sachbuch Rassismus, Handbuch. Informationen über Erscheinungsformen der Ausgrenzung Roland Aegerter, Miryam Eser Davolio, Ivo Nezel Pestalozzianum Verlag (PHZH) 7. bis 9. Schuljahr Ausgabe 2001 256 Seiten, 16,5 x 23 cm, illustriert, broschiert	35.00	<input type="text"/>	  
	1001200.13 Colors of Schweiz, Video. Film über Fremdsein, Heimat und Rassismus (Kurzfassung) Heinz Bütler und Beat Kuert Pestalozzianum Verlag (PHZH) 7. bis 9. Schuljahr 57 Minuten	25.00	<input type="text"/>	  
	1001201.04 (ISBN-Nr: 3-907526-48-1) Medienpaket Rassismus, Materialien und didaktische Anregungen, Ringbuch Roland Aegerter Pestalozzianum Verlag (PHZH) 7. bis 9. Schuljahr Ausgabe 1998	68.00	<input type="text"/>	  

118 Seiten, A4, illustriert, Ringbuch, mit Register



1001250.04

120.00



Medienpaket Rassismus, Box mit 4 Teilen

Daniel Ammann, Katharina Ernst
Pestalozzianum Verlag (PHZH)
7. bis 9. Schuljahr
Ausgabe 0
Medienpaket mit Sachbuch Rassismus, LehrerInnen-Ordner,
Videofilm und Rassistische Vorfälle in der Schweiz



1001300.04

15.00



Nicht nur Anne Frank, Handbuch Materialien für die Schule

Renate Amuat, Markus Fricker (Hrsg.)
Pestalozzianum Verlag (PHZH)
7. bis 9. Schuljahr
Ausgabe 1995
40 Seiten, A4, illustriert, geheftet



1001400.04 (ISBN-Nr: 3-907526-35-X)

15.00



Knüppel in den Sack! Handbuch

Klaus J. Beck und Jacques Vontobel
Pestalozzianum Verlag (PHZH)
7. bis 9. Schuljahr
Ausgabe 1995
128 Seiten, A4, illustriert, broschiert



1001500.04 (ISBN-Nr: 3-907526-33-3)

10.00



Wann hat die Gewalt begonnen? Handbuch

Urs Boeschstein
Pestalozzianum Verlag (PHZH)
7. bis 9. Schuljahr
Ausgabe 1995
36 Seiten, A4, illustriert, geheftet



1001600.04 (ISBN-Nr: 3-907526-49-X)

39.80



Wagnis Intimität, Handbuch

Jacques Vontobel
Pestalozzianum Verlag (PHZH)
7. bis 9. Schuljahr
Ausgabe 1998
196 Seiten, 16,5 x 23 cm, illustriert, broschiert



1001610.04 (ISBN-Nr: 3-907526-81-3)

12.00



Weniger Rauchprobleme im Schulhaus, Wegleitung

Georges Peterelli
Pestalozzianum Verlag (PHZH)
1. bis 9. Schuljahr
Ausgabe 2001
66 Seiten, A4, geheftet



1001620.04 (ISBN-Nr: 3-907526-67-8)

12.00



Suchtprävention im Heim, Leitfaden

K. von Arx, B. Meister, G. Peterelli, E. Zoppelli
Pestalozzianum Verlag (PHZH)
1. bis 9. Schuljahr
Ausgabe 1999
30 Seiten, A4, illustriert, geheftet



1001700.02

23.00



Persönlichkeitsentwicklung, Arbeitsheft

Stiftung Lions-Quest Schweiz
Pestalozzianum Verlag (PHZH)
4. bis 9. Schuljahr
Ausgabe 1996
120 Seiten, A4, illustriert, broschiert, gelocht

1001700.04 (ISBN-Nr: 3-907526-53-8)

85.00



Persönlichkeitsentwicklung, Kommentar, Unterrichtsprogramm

	Ringbuch mit Register Stiftung Lions-Quest Schweiz Pestalozzianum Verlag (PHZH) 4. bis 9. Schuljahr Ausgabe 1998 340 Seiten, A4, illustriert, Ringbuch mit Register enthält Schülerarbeitsheft und Elternbegleitbuch			
	1001701.00 (ISBN-Nr: 3-907526-36-8) Persönlichkeitsentwicklung, Elternbegleitheft Stiftung Lions-Quest Schweiz Pestalozzianum Verlag (PHZH) 4. bis 9. Schuljahr Ausgabe 1995 52 Seiten, 10 x 20 cm, illustriert, broschiert, gelocht	12.00		  
	1001800.04 (ISBN-Nr: 3-03755-004-X) Rassismus angehen statt übergehen Monique Eckmann, Miryam Eser Davolio Pestalozzianum Verlag (PHZH) 1. bis 9. Schuljahr Ausgabe 2003 134 Seiten, A4, illustriert, broschiert	37.50		  
	1001902.00 (ISBN-Nr: 2-606-00995-9) Zusammen leben 02, Schülerheft Monique Eckmann, Miryam Eser Davolio, Mary-Claude Wenker Pestalozzianum Verlag (PHZH) 8. bis 9. Schuljahr Ausgabe 2002 40 Seiten, A4, farbig illustriert, geheftet	6.00		  
	1001902.04 Zusammen leben 02, Einleitung für Begleitpersonen Miryam Eser Davolio, Monique Eckmann, Conchita Neet Sarqueda Pestalozzianum Verlag (PHZH) 8. bis 9. Schuljahr Ausgabe 0000 40 Seiten, A4, illustriert, geheftet	0.00		  
	1001903.00 (ISBN-Nr: 2-606-01085-X) Zusammen leben 03, Schülerheft Vielsprachige Schweiz G. Akkaya, S. Calvo, C. Cornu, M. E. Davolio, B. Kaya, M.-C. Wenker Pestalozzianum Verlag (PHZH) 8. bis 9. Schuljahr Ausgabe 2003 40 Seiten, A4, farbig illustriert, geheftet	6.00		  
	1001950.04 Suizidalität als Thema im Schulfeld Christine Böckelmann und Barbara Meister Pestalozzianum Verlag (PHZH) 1. bis 9. Schuljahr Ausgabe 2002 20 Seiten, 21 x 21 cm, geheftet	10.00		  

- **Jugendliche in öffentlichen Räumen der Stadt. Chancen und Restriktionen der Raumeignung.**



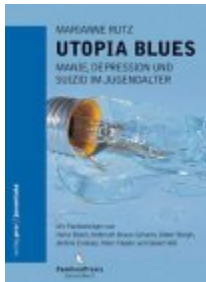
Preis: EUR 24,90

Dieser Artikel ist noch nicht erschienen.

Broschiert - 300 Seiten - Leske & Budrich
Erscheinungsdatum: Dezember 2003
ISBN: 3810040444

Gefunden in: www.Amazon.de

Utopia Blues. Depression, Manie und Suizid im Jugendalter.
von [Marianne Rutz](#), [Heinz Bösch](#), [Hellmuth Braun-Scharm](#), [Dieter Bürgin](#), [Daniel Hell](#),
[Peter Fässler](#)



Preis: EUR 16,00

Gebraucht & neu ab EUR 12,80

Broschiert - 220 Seiten - Pro Juventute

Erscheinungsdatum: August 2002

ISBN: 3715210397

Amazon.de-Verkaufsrang 277.858